№ 112. Dienstag, den 19. Mai. 1863.

Abonnementspreise:
Jährlich: 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen. ½ Jährl.: 1 " 10 " " " Monatlich in Dresden: 15 Ngr. Einzelne Nummern: 1 Ngr. } Im Auslande tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile: 2 Ngr.

Erscheinen:
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: H. Engler, E. Illgen; Hamburg-Altona: Haasenstein & Vogler; Berlin: Gropius'sche Buchhandl., Retemeyer's Bureau; Bremen: E. Schlotte; Breslau: Louis Stangen; Frankfurt a. M.: Jaeger'sche Buchh.; Köln: Adolf Bädeker; Paris: v. Löwenfels (28, rue de bons enfans); Prag: Fr. Ehrlich's Buchh.; Wien: Comptoir d. k. Wiener Zeitung, Stefanspl. 867.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse No. 7.

Amtlicher Theil.

Dresden, 17. Mai. Seine Königliche Hoheit der **Großherzog von Mecklenburg-Schwerin** ist heute Nachmittag nach Berlin abgereist.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Zeitungsschau. (General-Correspondenz. — Donau-Zeitung.)
Tagesgeschichte. Dresden: Inspectionsreise des Kriegsministers. — Wien: Verhandlungen in der polnischen Frage. Graf Rechberg unwohl. Zinsfußherabsetzung. Preßproceß. — Prag: Haussuchungen. Tschechische Kämpfer für Polen. Ein israelitischer Rechtscandidat abgewiesen. — Berlin: Staatsminister v. Beust beim Könige. Der „Radwislanin" verurtheilt. Oberconsistorialrath Hahn †. Vorarbeiten zum Rheinelbecanal. — München: Fürst Oettingen-Wallerstein aus der Schuldhaft. — Nürnberg: Sitzung des deutschen Sängerausschusses. — Hannover: Arbeitertag. — Kassel: Eisenbahngesetz publicirt. — Gera: Versammlung der Gößnitzer Eisenbahnactionäre. — Frankfurt: Oesterreich-holsteinischer Antrag. Sömmering- u. Senkenbergdenkmal. — Paris: Wahlangelegenheiten. Aus Mexico. Bankausweis. — Turin: Aus dem Senat. Nachrichten aus Neapel. Zerwürfnisse zwischen Mazzini und polnischen Agenten. Eine Bourbonische Expedition. — London: Parlamentsverhandlungen. — Konstantinopel: Zur polnischen Frage. — Athen: Anarchie. — New-York: Kämpfe bei Fredericksburg.
Der polnische Aufstand.
Ernennungen und Versetzungen.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, Montag, 18. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses war der Ministertisch unbesetzt. Der Präsident verliest ein von heute datirtes Schreiben des Ministeriums, worin der letzte Beschluß des Hauses beleuchtet und gesagt wird: Die Minister hätten nicht Verzicht auf Unterbrechung verlangt, sondern die Erklärung, daß dem Präsidium nicht Disciplinarbefugniß, namentlich nicht Ordnungsruf gegen Minister zustehe. Die Minister wiederholen das Verlangen nach einer ausdrücklichen Erklärung dieses Inhalts und erklären, sie könnten bis dahin den Sitzungen nicht beiwohnen.

Freiherr v. Hoverbeck beantragt: Das Haus wolle erklären, es finde keine Veranlassung, der gefaßten Resolution etwas hinzuzufügen. Dieser Antrag wurde fast einstimmig angenommen. Forckenbeck beantragt darauf, die Militärdebatte von der Tagesordnung abzusetzen, bis das Ministerium seine Verfassungspflicht erfüllend, an den Verhandlungen des Hauses Theil nehme, und auf die nächste Tagesordnung den Adreßbericht zu setzen. Simson spricht dagegen. Das Haus müsse seine Pflichten auch ohne die Minister erfüllen. Die Adresse werde Niemandem etwas Neues sagen. Gneist spricht für, Lette gegen Forckenbeck's Antrag. Simson beantragt: Das Haus möge unbeirrt durch das Schreiben des Ministeriums seine Berathungen fortsetzen und die Landesgeschäfte erledigen. Löwe: Simson's Antrag heiße nicht sehen wollen, was Jeder sehe; die Adresse brauche nicht das Letzte zu sein. Reichensperger-Geldern, Graf Schwerin und v. Gottberg sprechen gegen, v. Bunsen und Schulze für Forckenbeck's Antrag.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Simson's abgelehnt, gegen die Stimmen der Altliberalen, Katholiken und Conservativen; der Antrag Forckenbeck's ward angenommen.

Eine Beschwerde des Abg. v. Niegolewski wegen seiner Verhaftung ward zu Anfang der Sitzung an den Justizausschuß verwiesen. Nächste Sitzung unbestimmt.

St. Petersburg, Sonnabend, 16. Mai. Ein Befehl des Kriegsministers verordnet, daß in Finnland Festungsregimenter gebildet und 8 Bataillone auf den Kriegsfuß gesetzt werden sollen.

Dresden, 18. Mai.

Ueber die Stellung, welche Oesterreich zur dänischen Frage einnimmt, schreibt die „General-Correspondenz": „Die von den beiden deutschen Großmächten zu beantragende Bundesexecution in Holstein kann allerdings als die geeignete Maßregel betrachtet werden, um den in Kopenhagen am 30. März erlassenen Verordnungen gegenüber den Forderungen und Verfügungen des Bundes in Sachen eines deutschen Bundeslandes Nachdruck zu verleihen. Aber es handelt sich nicht blos, wie jene Verordnungen des Ministeriums Hall neuerdings recht deutlich gezeigt haben, um eine reine Bundessache, sondern auch wesentlich um eine europäische Angelegenheit. Die durch das Londoner Protokoll festgesetzte dänische Erbfolge steht auf dem Boden der bekanntlich den alten Zusammenhang Holsteins mit Schleswig gewährleistenden Vereinbarungen von 1851 und 1852, und wie England, Frankreich und Rußland jenes Protokoll unter ihre Garantie genommen haben, so sind auch Oesterreich und Preußen, welche diese Vereinbarungen abgeschlossen und den dänischen Gesammtstaat anerkannt haben, gebunden, deren Durchführung sich angelegen sein zu lassen. Insbesondere ruht diese Verpflichtung auf Oesterreich, welches als deutsche Bundespräsidialmacht die betreffenden Verhandlungen geleitet hat. Das Aufgeben der Basis dieser Vereinbarungen würde unfehlbar wegen ihres engen Zusammenhanges mit dem Londoner Protokoll in die Angelegenheit der Herzogthümer die Gefahr eines europäischen Conflicts hineintragen, und um einem solchen vorzubeugen, beabsichtigte Oesterreich, wie es scheint, eine über die Bundesexecution hinausgehende, die Ausführung jener Vereinbarungen möglichst sicherstellende Coercitivmaßregel."

Die officiöse „Donau-Zeitung" bringt heute einen Artikel über die polnische Frage, der die Stellung Oesterreichs zu derselben definirt. Die „Donau-Zeitung" findet, daß den Kernpunkt der neulichen Rede Lord John Russell's die Kundgebung der entschiedenen Tendenz bezeichnet, den europäischen Frieden zu wahren und das Princip der Trennung nicht Platz greifen zu lassen. „Das europäische Recht in der Sache ist festzuhalten — sagt das Blatt —, gewiß aber auch das unläugbare besondere Recht Rußlands in gewissenhaftester Weise zu achten. Die Lösung Polens von Rußland auf diplomatischem Wege erringen wollen, wäre nicht weniger chimärisch, als hoffen, Rußland werde etwa die Wiedererrichtung einer national-polnischen Armee bewilligen. Beides würde die Sicherheit des gegenwärtigen Territorialbestandes in Frage stellen, und folglich hat Oesterreich als Besitzer Galiziens sicher ein entschiedenes Interesse, die Stellung derartiger Forderungen zu vermeiden und vermeiden zu machen."

Tagesgeschichte.

Dresden, 17. Mai. Se. Excellenz der Herr Kriegsminister ist heute Nachmittag verreist, um im Laufe dieser Woche die Garnisonen des 1., 2. und 3. Reiter-Regiments zu inspiciren.

‡ **Wien**, 15. Mai. Die gestrige „Wiener Sonntagszeitung" läßt sich in Bezug auf die polnische Frage aus Paris telegraphiren, das Conferenzproject werde als gescheitert betrachtet; Oesterreich habe sich dagegen ausgesprochen, England mache eine Einstellung der Feindseligkeiten auf dem polnischen Kriegsschauplatze zur ersten Bedingung seiner Zustimmung zur Abhaltung einer Conferenz. Diese telegraphische Meldung ist stark übertrieben, enthält aber doch einen Kern des Richtigen. Nach meinen eigenen Informationen nämlich hat das Wiener Cabinet dem französischen gegenüber, welches in sehr eindringlicher Weise auf eine Conferenz als den einzig möglichen Weg, um zur Lösung der polnischen Wirren zu gelangen, hinwies, zwar kein Hehl daraus gemacht, daß seine Abneigung, in einen Congreß oder eine Conferenz zu willigen, nach wie vor bestehe, gleichzeitig aber nicht unterlassen, sich über die bezüglichen Intentionen des Cabinets von St. James Gewißheit zu verschaffen, und so ergaben sich zwischen Wien und London Verhandlungen, deren Resultat war, daß England seine Zustimmung zu der Conferenz an die Bedingung knüpft, daß Frankreich sich verpflichte, ein förmliches Programm zur Lösung der polnischen Frage vorzulegen, welchem im Voraus die Zustimmung Rußlands, dieses Programm als Basis der Conferenzverhandlungen anzunehmen, gesichert sei. Würde das französische Cabinet diese Bedingung erfüllen können, so dürfte dann wohl auch Oesterreich zustimmen unter der weitern Voraussetzung, daß es sich nur um eine Conferenz ad hoc handeln würde. Bis jetzt scheinen aber die infolge der englischen Erklärung zwischen den Herren Drouyn de Lhuys und Baron Budberg eingeleiteten Verhandlungen noch zu keinem Ergebniß geführt zu haben.

Wien, 16. Mai. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Rechberg, ist, wie die „G.-C." meldet, durch ein anhaltendes Unwohlsein bereits durch einige Tage gezwungen, das Bett zu hüten, jedoch dadurch nicht abgehalten, mit den Herren seiner unmittelbaren Umgebung täglich zu conferiren und auf die Geschäfte seines Ministeriums ununterbrochen persönlichen Einfluß zu nehmen.

— (Boh.) Der Zinsfuß der Hypothekaranweisungen mit sechsmonatlicher Verfallzeit wurde auf 5, mit viermonatlicher Verfallzeit auf 4½ Proc. herabgesetzt. — Schuselka wurde in der heutigen Schlußverhandlung seines Preßprocesses für schuldlos erklärt.

ξ **Prag**, 16. Mai. In der Wohnung des tschechischen Literaten Herrn Barak hat dieser Tage hier eine Durchsuchung stattgefunden, er selbst war in Krakau verhaftet worden und wurde gestern in Begleitung von vier jungen Leuten nach Prag gebracht. Er scheint sich damit befaßt zu haben, den Uebertritt junger Leute aus Böhmen nach dem insurgirten Polen zu vermitteln. Bisher glaubte man, die aus tschechischen Quellen stammenden Meldungen über zahlreiche tschechische Kämpfer in den Reihen der Polen seien blos erfunden, um gläubige Leser auf die Vermuthung zu leiten, hier herrsche infolge des politischen Aufstandes eine ungewöhnliche Bewegung. Wie man jetzt vernimmt, soll in der That vor Kurzem ein junger Mensch von hier sich nach Krakau begeben haben, um dort den günstigsten Moment abzuwarten, in welchem er sich den Insurgenten anschließen könnte. Demselben sollen noch zwei andere junge Männer dahin gefolgt sein. Vielleicht hängt diese Angelegenheit mit der Verhaftung Barak's zusammen. Außer bei Herrn Barak sollen auch noch bei andern, der tschechischen Nationalität angehörenden Leuten Haussuchungen vor einigen Tagen vorgenommen worden sein. Wie man vernimmt, hat die Durchsuchung ergeben, daß einige Persönlichkeiten wirklich mit Geld versehen worden waren, um tschechische Freiwillige für Polen auszurüsten und dahin zu befördern. — Man kann sagen, daß die ganze Aufmerksamkeit der Parteimänner jetzt von dem Kampfe absorbirt wird, der in den tschechischen Reihen selbst ausgebrochen ist. Der „Pozor", geleitet von dem tschechischen Reichsrathe Prof. Stanek, wirft sich zum Organ der Partei Palatzki-Rieger auf und beschuldigt die jüngere tschechische Fraction des Abfalles von dem ursprünglichen nationalen Programm. Er constatirt, daß zwischen der Partei Palatzki-Rieger und den Anhängern der berüchtigten „Nar. Listy" schon seit längerer Zeit eine unausfüllbare Kluft bestehe. Der „Hlas" und die „Nar. Listy" läugnen hartnäckig das Vorhandensein dieses Zwiespaltes. Indessen ist es nicht mehr zu verheimlichen, daß er in der That existirt. Die Herren Palatzki und Rieger werden sich durch clericale und feudale Elemente verstärken und im nächsten Landtage dennoch die jungtschechische Fraction majorisiren. — Eine oftmals erwähnte Angelegenheit ist nun endgiltig entschieden. Ein israelitischer Rechtscandidat wollte zur Erlangung der Würde eines Juris utriusque Doctor auch die strenge Prüfung aus dem kanonischen Rechte ablegen. Das juristische Professorencollegium, der akademische Senat und das Doctorencollegium der juristischen Facultät haben sein Gesuch abgewiesen. Der Candidat hat den Recurs an das Staatsministerium ergriffen; dasselbe hat sich jedoch der Entscheidung der akademischen Lehrkörper angeschlossen.

Berlin, 16. Mai. Wie der „Staats-Anz." meldet, wurde der hier eingetroffene königlich sächsische Staatsminister Freiherr v. Beust heute von Sr. Majestät dem Könige empfangen. Vormittags hatte Freiherr v. Beust, zufolge der „N. Pr. Ztg.", Conferenz mit Hrn. v. Bismarck. — Der Staatsgerichtshof hielt heute unter dem Vorsitze des Kammergerichtspräsidenten Büchtemann nach langer Unterbrechung wieder eine Sitzung. In derselben wurde eine Anklage wegen Theilnahme an einem hochverrätherischen Unternehmen gegen den Buchdruckereifactor und Redacteur des „Radwislanin", Joseph Dyament in Kulm verhandelt. Der Angeklagte hatte in der genannten Zeitschrift einen Artikel veröffentlicht, in welchem die Polen zur gewaltsamen Losreißung der polnischen Provinzen von Preußen aufgefordert wurden. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten nach dem Antrage des Staatsanwalts zu zweijähriger Zuchthausstrafe und zwei Jahren Polizeiaufsicht. — Am 13. d. Mts. Abends nach 10 Uhr starb zu Breslau der Generalsuperintendent und Director des Consistoriums der Provinz Schlesien, Oberconsistorialrath und Professor August Hahn, Doctor der Theologie und Senior der Universität Breslau. — Wie westfälische Blätter melden, sind die Vorarbeiten für den Rheinelbecanal für die Strecke vom Rhein bis zur Weser in den letzten Tagen durch den Wasserbauinspector Michaelis in Münster vollendet. Die Vorarbeiten für die Strecke von der Weser bis zur Elbe sind nunmehr ebenfalls demselben übertragen.

München, 14. Mai. (A. Z.) Die seit einem Jahre schon dauernde Schuldhaft des 72jährigen Fürsten Ludwig v. Oettingen-Wallerstein ist aus Rücksicht auf dessen Gesundheitsverhältnisse bis auf Weiteres aufgehoben worden.

* **Nürnberg**, 15. Mai. Heute haben hier die Sitzungen des deutschen Sängerausschusses ihren Anfang genommen, zu denen sich von den 25 Ausschußmitgliedern 16 eingefunden hatten, so daß alle Theile Deutschlands, incl. Oesterreich, ihre Vertretung fanden. Zum Präsidenten der Sitzung wurde Dr. Elben aus Stuttgart, zum Vicepräsidenten Staatsanwalt Meyer aus Thorn und zu Schriftführern Rechtsconcipient Beck von hier und Dr. Hach aus Lübeck erwählt. Nach Vortrag des Geschäftsberichts über die bisherige Thätigkeit des geschäftsführenden Ausschusses wurde der aus 54 Paragraphen bestehende Entwurf einer Geschäftsordnung für den Gesammtausschuß des deutschen Sängerbundes berathen und festgestellt, worauf der Bericht über die Frage sich anreihte, welche etwaigen Schritte wegen der Hindernisse zu thun sein möchten, welche dem Beitritt der Vereine Oesterreichs und Sachsens zu dem deutschen Sängerbunde in den dortigen Vereinsgesetzen im Wege stünden. Diese Nummer der Tagesordnung wurde sowohl wegen der inzwischen erfolgten Publication der neuesten, auf die sächsischen Turn- und Gesangvereine sich beziehenden königl. sächs. Verordnung, als auch durch die in Oesterreich zu erwartenden desfallsigen Anordnungen der Staatsregierung als erledigt betrachtet. Es folgte hierauf eine eingehende Besprechung über das im Jahr 1865 in Dresden abzuhaltende deutsche Sängerbundesfest, und wurde hierbei namentlich hervorgehoben, wie es sehr wünschenswerth sein dürfte, daß dasselbe am 18. Juni 1865, als am 50jährigen Jubiläum der Schlacht bei Waterloo, stattfinde. Die Sitzung dauerte von früh nach 8 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr, worauf sich ein gemeinschaftliches Mittagessen der Ausschußmitglieder und dann eine Excursion derselben nach dem Dutzendteiche anreihte. Der übrige Theil der Tagesordnung wird morgen seine Erledigung finden.

Feuilleton.

G. Planer's Stich nach Jul. Rotermund's Bild: „Die Trauer um den Leichnam Christi".

Es ist wohl noch in lebhaftester Erinnerung, welche allgemeine Bewunderung auf der Dresdner Kunstausstellung des Jahres 1859 das Bild des jungen Malers Julius Wilhelm Ludwig Rotermund: „Die Trauer um den Leichnam Christi" hervorrief. In diese Bewunderung mischte sich das wehmüthige Gefühl, daß der vielversprechende hochbegabte Künstler, welcher am 11. März 1826 zu Hannover geboren war und auf der hiesigen Kunstakademie hauptsächlich unter der Leitung Bendemann's seine Studien gemacht hatte, kurz vor der Vollendung des Bildes an einem langjährigen Brustleiden am 14. Juni 1859 zu Salzbrunn in Schlesien gestorben war.

Die Erfindung und Composition war so schlicht und klar und so tiefergreifend, der Ausdruck in der Charakteristik der einzelnen Gestalten so lebensvoll und so wahr und edel, der Styl in Zeichnung und Färbung so im höchsten Sinne streng historisch, die Grundstimmung der Trauer und des Schmerzes so innig empfunden und doch so maßvoll und voll innerer Hoheit, daß die lauteste Uebereinstimmung herrschte, dieses Bild gehöre unbedingt zum Bedeutendsten, was jemals in Dresden gemalt worden.

Dieses Bild war als Altarbild für die Kirche zu Ermalen in Kurland bestimmt. Nachdem es an seinem Bestimmungsorte einige Zeit aufgestellt war, zeigte sich, daß es unter der feuchten Kirchenluft schnell vermodern würde; im Vorgefühle des nahen Todes hatte sich der Künstler begnügen müssen, nur den auf Leinwand gezogenen Carton zu übermalen. Von dieser Lage der Dinge benachrichtigt, kaufte der Dresdner Kunstverein aus seinem für öffentliche Kunstzwecke bestimmten Separatfond das Bild von der Kirche zurück und überwies es der Sammlung neuerer Kunstwerke in der k. Gemäldegalerie. Die Kirche zu Ermalen bestellte darauf eine Copie desselben bei dem Historienmaler Schönherr.

Alle Kunstfreunde werden dem hiesigen Kunstvereine Dank wissen, daß er beschloß, das treffliche Gemälde seinen Mitgliedern im Kupferstich als Vereinsblatt zu geben. Dieser Entschluß wurde bereits im Jahre 1859 gefaßt; die Ausführung, welche weit mehr Mittel in Anspruch nahm, als der für die Vereinsblätter ausgesetzte Etat bietet, wurde dadurch ermöglicht, daß man sich mit dem Kunstvereine zu Hannover zu gemeinsamer Herstellung vereinigte. Der Stich wurde dem Kupferstecher Gustav Planer in Dresden übertragen.

Jetzt ist der Stich nach dreijähriger Arbeit beendet. Er ist trefflich gelungen. Planer hat sich mit demselben in die Reihe der besten Kupferstecher unsrer Zeit gestellt.

Der einfach große historische Styl des Urbildes ist aufs Glücklichste gewahrt. Die Zeichnung ist äußerst genau und mit liebevollster Vertiefung nachempfunden. Es ist Farbenstich; aber der Künstler hat sich fern gehalten von dem jetzt üblichen und doch durchaus unnützen Wetteifer, welcher in der Beschränkung der, der Kupferstichkunst angewiesenen Mittel die volle malerische Wirkung doch nicht erreicht, sondern nur die Ruhe und Einheitlichkeit strengen Styls beeinträchtigt. Durch breit zusammengehaltene Lichtmassen ist in der Weise Desnoyer's das Hauptgewicht auf das wirksame Hervortreten der plastischen Form gelegt; und gerade in dieser Beziehung verdient die höchst stylvolle Behandlung der Gewandmotive und besonders der Köpfe die unumwundenste Anerkennung. Ist es erlaubt, so trefflicher Leistung gegenüber ein Bedenken zu äußern, so wäre es die Frage, ob nicht für die elegische Stimmung des Urbildes der Grundton der Nachbildung etwas zu hell gestimmt ist.

Der Druck ist, von Julius Becker in Berlin ausgeführt, scharf und sorgsam. Die Mitglieder des Kunstvereins haben alle Ursache, sich dieses schönen Vereinsblattes zu freuen. Möge die Einsicht immer allgemeiner werden, daß die Kunstvereine nur dann ihre Aufgabe erfüllen, wenn sie, ohne alle äußere Rücksichten und Nebengedanken, einzig und allein die höchsten Zwecke der Kunst im Auge behalten. H. H.

Dresdner Verein für Erdkunde. In den wöchentlichen Versammlungen, zu denen sich die Mitglieder behufs kleinerer Mittheilungen und Debatten über geographische Stoffe in einem öffentlichen Locale vereinigen, kommen außer allgemein interessanten Thematen auch die wichtigsten neuesten Nachrichten aus dem Gesammtbereiche der Wissenschaft zur Verhandlung.

Am Freitage wurde nach gütiger Mittheilung des Herrn O. Vogel, Lehrers an der Handelsschule, von dem Berichterstatter eine beglaubigte Abschrift des Protokolls vorgelesen, das, im englischen Consulat zu Tripolis verfaßt, an Lord Russell geschickt und von Diesem dem Bruder des Afrikareisenden zugesandt, die neuesten Enthüllungen über das Schicksal des Dr. Ed. Vogel enthielt. Danach war im Februar dieses Jahres ein Neger aus Kuka (Bornu) ins Consulat nach Tripolis gekommen und hatte folgende Aussagen gemacht, die von allen bisher geschehenen Berichten über das Schicksal des Reisenden ohne Frage die wichtigsten und glaubwürdigsten sind. Dieser Neger, welcher als Diener mit Dr. Vogel nebst drei andern Begleitern von Kuka nach Wara in Wadai gereist war, erzählte die genauern Umstände der Ermordung. Anfangs wurden sie vom Sultan in Wara freundlich aufgenommen, ja sogar im Hause des Befehlshabers der Cavalerie einquartiert. Nach vierzehn Tagen beschied der Sultan den Dr. Vogel zu sich und gebot ihm, sofort das Land zu verlassen. Als nun der Reisende in seine Wohnung zurückkehrte und sich zum Aufbruch rüstete, kam ein Diener des Sultans mit dem Bescheide, sie sollten das Haus nicht verlassen. Erstaunt über dies neue Gebot, ging Dr. Vogel zum Fürsten, um sich eine Erklärung darüber auszubitten. Der Sultan aber empfing ihn mit den Worten: „Ich muß diesen Christen tödten lassen." Zwar widersetzte sich der Commandant der Cavalerie. Umsonst. Man band Vogel und seinen Begleitern die Hände auf den Rücken, durchbohrte ihn zweimal mit der Lanze, worauf er mit einem tiefen Seufzer zu Boden sank, und schnitt ihm das Haupt ab. Drei seiner Diener erlitten dasselbe Schicksal; nur der Neger, der, da er ungefesselt war, mit seinem Arme die Säbelhiebe aufgefangen hatte, wurde auf Bitten des Commandanten verschont, aber auf Befehl des Sultans als Sklave verkauft. Nach sieben Monaten, währenddessen seine Wunden geheilt waren, kam er als Knecht zu einem Hirten, der ihm seine Heerden zur Ueberwachung anvertraute. Fern von der Hauptstadt, entfloh er im fünften Monate seines Dienstes auf einer Kuh (deren sie dort sich auch zum Reiten bedienen und die wie Pferde beschlagen sind), irrte Tage lang, von Wurzeln sich nährend, in der Wüste umher und kam endlich nach Bornu zurück.

Die lange Verzögerung dieser Nachrichten — denn nach jener Erzählung muß Dr. Vogel bereits im Februar 1856 ermordet sein — erklärte der Neger erstens mit der Unsicherheit des Reisens durch die Wüste, ferner mit der Bitte des Herrschers von Bornu, nicht eher abzureisen, als bis die Effecten Vogel's an Bornu ausgeliefert seien (was indeß nicht geschah), und endlich mit dem Mangel an Geldmitteln zur weiten Reise durch die

SLUB
Wir führen Wissen.